

noch gänzlich. Es dürfte angezeigt sein, dass der nächstjährige Congress sich mit den Schritten beschäftigt, die zur Ausfüllung dieser Lücken zu unternehmen sind.

ad 4) Wenn auch einige Länder Europas durch Vogelschutzgesetze jetzt Einrichtungen getroffen haben, wie sie durch die Beschlüsse des ersten internationalen Ornithologen Congresses angebahnt wurden, so fehlen doch in vielen Ländern derartige Bestimmungen noch gänzlich. Es ist gewiss sehr schwer, nach demselben Schema für alle Länder Vogelschutzgesetze zu machen, ohne in längst eingelebte Volksgewohnheiten zu tief einzuschneiden, es dürfte aber immerhin möglich sein, wenigstens während der Brutzeit und während des Zuges der Vögel nach ihren Brutstätten Schutzbestimmungen in allen Ländern zu treffen und hoffentlich gelingt es dem nächsten Congress, in diesen beschränkten Beziehungen Beschlüsse zu fassen, deren Berücksichtigung seitens der hohen Regierungen zu hoffen ist. Die Stimmung der Regierungen zum Schutze der Vögel ist zur Zeit eine sehr günstige, das haben wir bei der diesjährigen Einwanderung des Steppenhuhnes (*Syrhaptes paradoxus*, Pall.) gesehen, die dem permanenten internationalen Comité Veranlassung gab, zuerst allgemein in allen Ländern Europas seinen Schutz zu erbitten. Officiell seitens der Regierungen, privatim seitens vieler Vereine und Gesellschaften, vielfach seitens der Presse und der ornithologischen Blätter ist dieser Schutz in ausgiebigster Weise anempfohlen und, wie man hört, auch ausgeübt worden. Es ist also gewiss für den nächstjährigen Congress an der Zeit, wieder Schritte zum Schutze der Vögel zu thun.

ad 5) Wie Ihnen bekannt ist, wird unser Comité in ausgiebiger Weise von den verschiedensten Regierungen in seiner Thätigkeit unterstützt, es ist deshalb auch eine Verpflichtung desselben, die für den Staat wichtigen nationalöconomischen und praktischen Fragen der Ornithologie zu lösen zu versuchen. Es ist ja dies vom ersten Beginn der Thätigkeit des Comites an in den Fragebogen, die den Beobachtern gesandt wurden, geschehen, immerhin dürfte es aber wünschenswerth sein, diese Frage noch ausgiebiger zu bearbeiten. Wir bitten um geeignete Vorschläge!

Ausserdem dürften noch einige Fragen zu besprechen sein, die von reinem Fachinteresse für die Ornithologen, respective für die Mitglieder des Comites sind.

6. Es würde ein Beschluss zu fassen sein, dass es im höchsten Grade wünschenswerth ist, in allen ornithologischen Schriften immer sich des in der Mehrzahl aller wissenschaftlichen Werke gebräuchlichen Metermasses zu bedienen: M., Cm., Mm., um das sehr zeitraubende Umrechnen der Fusse, Zolle und Linien etc. zu vermeiden.

7. Es ist dahin zu streben, dass in allen wissenschaftlichen Publicationen die wissenschaftlichen Namen der Vögel gebraucht werden und nicht die deutschen, englischen, französischen, italienischen, russischen etc. Namen allein.

8. Es ist dahin zu streben, dass die ornithologischen Werke und Zeitschriften sämmtlich in Antiqua gedruckt werden und nicht in Fraktur, um allgemein international verständlich zu sein.

Wir bringen zur Kenntniss, dass der Präsident und I. Vicepräsident unseres Vereines, Herr Adolf Bachofen von Echt und August von Pelzel zu Ehrenmitgliedern des Congress-Comités ernannt wurden.

Rebhuhnfarbige Italiener.

Von Conrector Dr. Blancke, Herford.

Unter denjenigen Hühnerrassen, welche zur Zeit der grössten Beliebtheit sich erfreuen und darum auch auf jeder Ausstellung in stattlicher Zahl vertreten sind, stehen obenan die rebhuhnfarbigen Italiener, auch braune Leghorn genannt, unter den Italienern ohne Zweifel der am meisten verbreitete Farbenschlag. Nicht nur einer zufällig zur Herrschaft gelangten Moderichtung verdanken sie diese bevorzugte Stellung, sondern ohne Zweifel auch den Vorzügen, welche sie vor manchen anderen Rassen, und insbesondere vor anderen Farbenschlägen der Italiener haben, denen sie an wirtschaftlichen Eigenschaften, mindestens gleich, wenn nicht voranstehen, während zugleich ihre Zucht weniger Schwierigkeiten bietet. Aus diesem Grunde werden allerdings an sie auf den Ausstellungen auch mit Recht die höchsten Anforderungen gestellt, und Aussicht auf Erringung eines Preises haben nur diejenigen Stämme, welche von hervorragender Schönheit sind. Auf den Ausstellungen dieses Jahres, bei welchen wir als Preisrichter thätig waren, bereiteten uns die rebhuhnfarbigen Italiener stets die grössten Schwierigkeiten, weil so viele schöne Stämme erschienen waren, von denen doch nur ein kleiner Theil prämiirt werden konnte. Mancher Stamm, dem wir gerne einen Preis zuerkannt hätten, musste leer ausgehen, und kleine Schönheitsfehler mussten dabei ausschlaggebend sein. Wir wunderten uns deshalb auch nicht, vielfach von den Züchtern darüber zur Rede gestellt zu werden, dass wir ihre schönen Stämme nicht mit einer Auszeichnung bedacht hätten. Wenn wir dann auf die vorhandenen — wenn auch oft unbedeutenden — Mängel hinwiesen, mussten wir nicht selten wahrnehmen, dass die Züchter recht unklar über die Eigenschaften der Rasse und über die vor allem zu vermeidenden Mängel waren. Es erging denn auch mehrfach die Bitte an uns, zur Nachachtung der Züchter eine eingehendere Beschreibung der rebhuhnfarbigen Italiener zu liefern, welcher Aufforderung wir gerne entsprechen wollen.

Erst verhältnissmässig spät haben die Italiener als Rassehühner bei uns Eingang gefunden, wenn sie auch als Schlachthühner schon seit langer Zeit nach Süddeutschland, der Schweiz und Oesterreich eingeführt wurden. Im Anfange der siebziger Jahre kamen Italiener zuerst auf deutsche Ausstellungen, und zwar gleichzeitig direct aus Italien und auf dem Umwege über Amerika und England unter den Namen „Leghorns“, und um ihre Einbürgerung und Verbreitung in unserem Vaterlande hat sich namentlich der verstorbene R. Oettel in Görlitz, der Vater unserer deutschen Hühnerliebhaberei und Rassengeflügelzucht, sehr verdient gemacht. In Amerika hat man die Italiener nach ihrem wirtschaftlichen Werthe schon früher gewürdigt.

In den Dreissiger-Jahren kamen sie dorthin durch ein Schiff aus Livorno, dessen Capitän eine Anzahl Hühner für die Tafel der Schiffs-Officiere mitgenommen hatte, die schönsten derselben aber in New-York dem befreundeten Bäckermeister Ward schenkte, welcher ihnen den Namen „Leghorns“ beilegte, weil die Stadt Livorno im Englischen „Leghorn“ genannt wird. In Amerika widmete man der Zucht und Pflege viel Sorgfalt, so dass die von dort nach Deutschland gelangten Leghorns einen viel stattlicheren Eindruck machten und viel constanter nachzuchteten, als die direct aus Italien eingeführten Hühner, weshalb auch bei ihrer Einbürgerung in unserem Vaterlande ein lebhafter Streit sich entspann, ob Italiener und Leghorn zwei verschiedene Rassen seien oder nicht. Mit Recht macht man indess heute keinen Unterschied mehr unter denselben.

Die rebhuhnfarbigen Italiener theilen nun zunächst die allgemeinen Rassenmerkmale der Italiener und bilden nur durch die Zeichnung des Gefieders eine besondere Classe. Die Italiener sind ein Huhn von mittelgrosser Gestalt, kräftig entwickelten Körperformen, gut gewölbter Brust, ziemlich langem Hals. In Figur und Haltung sind sie am meisten den Spaniern ähnlich, doch mit etwas niedrigeren Beinen. Die Letzteren sind unbefiedert und gleich dem Schnabel von gelber Farbe. Der Kamm ist gross und einfach, schön und tief gezackt, beim Hahne aufrechtstehend, bei der Henne unliegend, und zwar meist nach rechts. Die Kinnlappen sind lang und abgerundet, das Gesicht ist roth, die ovalen Ohrscheiben sollen weiss sein, haben aber häufig einen mehr oder weniger gelben Schimmer, namentlich, wenn die Beine intensiv gelb gefärbt sind; doch verdienen rein weisse Ohrscheiben den Vorzug. Das Gefieder ist voll und glatt anliegend. Von den deutschen Landhühnern unterscheiden sich die Italiener ausser durch die gelbe Farbe des Schnabels und der Beine, durch höhere, stattlichere Figur und stolzere Haltung. Das Gewicht eines guten Hahnes soll etwa 5 bis 6 Pfund, das der Henne 4 bis 5 Pfund betragen. Die Italiener sind von sehr lebhaftem Temperament, ja scheu und wild und fliegen sehr gut; deshalb muss man, wenn sie eingeschlossen gehalten werden, die Einzäunungen recht hoch machen oder noch besser oben mit Drahtgeflecht überziehen, da sie häufig selbst über 3 Meter hohe Einfriedigungen hinwegfliegen. Ihre vollen wirtschaftlichen Eigenschaften entfalten Italiener — mehr noch als andere Rassen — nur dann, wenn sie völlig freien Lauf haben; jedenfalls sollte man auf engem Raume Italiener nicht halten, da sie sonst im Eierertrage zurückgehen und auch nicht die volle Stattlichkeit der Figur erreichen. Gute Italiener legen 160 bis 180 Eier im Jahre von weisser Farbe und einem Gewicht von 60 bis 70, ja selbst 75 Gr. — Die Hennen brüten bei uns höchst selten. Die Jungen entwickeln sich rasch und sind ziemlich hart, wenigstens wenn sie nicht von direct aus Italien eingeführten Thieren stammen. Im Alter von etwa 5 Monaten fangen die jungen Hennen schon zu legen an und legen bei einigermaßen warmen Stallungen den ganzen Winter durch. Bei starker Kälte erfrieren die Kammspitzen der Hähne

sehr leicht, wodurch die letzteren an Schönheit sehr einbüßen. Sehr früh entwickelt sich bei den jungen Hähnen der Geschlechtstrieb; deshalb ist es gut, dieselben im Alter von 2—3 Monaten von den Hennen zu scheiden, damit ihre Entwicklung nicht beeinträchtigt werde, und sie erst dann zu paaren, wenn sie ausgewachsen sind. Ein gutes Fleischhuhn sind die Italiener nicht; denn das Fleisch ist grobfaserig und trocken; zur Mast sind sie ihres lebhaften Wesens wegen sehr wenig geeignet.

Die rebhuhnfarbigen Italiener erinnern in der Färbung des Gefieders an die alten deutschen Landhühner, rebhuhnfarbige Cochin und goldhalsige Kämpfer. Der Hahn ist schön und stattlich. Der Kopf ist stark, der Schnabel ziemlich lang und kräftig, von gelber Farbe. Der Kamm ist glänzend roth, einfach, sehr gross und hoch, aufrechtstehend, stark angesetzt, oben schön halbmondförmig gebogen, tief und regelmässig gezackt (ein guter Hahn soll 7 bis 8 Zacken haben). Das Gesicht ist roth, glatt, frei von Federn; weisse Flecken im Gesicht werden bei der Prämierung als ein schwerwiegender Fehler angesehen. Das Auge ist gross und lebhaft mit gelber Iris. Der Hals ist ziemlich lang, mit reichem Behang versehen und wird aufrecht, oft ein wenig nach rückwärts gebogen getragen. Der Rumpf ist kräftig, der Rücken trägt reichen Sattelbehang. Der Schwanz ist stark entwickelt, mit grossen Sichel und wird aufrecht getragen, aber nicht rückwärts gebogen, sog. Eichhörnchenschwanz. Kopf-, Hals- und Sattelfedern sind schön dunkelroth mit möglichst wenigen schwarzen Streifen, Schulter- und Rückenfedern karmoisinroth, Flügeldecken schwarz, mit metallischem grünlichen Schimmer. Die grossen Schwingen sind schwarz, unten braun gesäumt, die zweiten Schwingen an der Aussenfahne dunkelbraun, an der Innenfahne und an der Spitze schwarz. Die Brust soll rein schwarz sein ohne braune oder röthliche Federn, ebenso Unterleib und Schenkelfedern. Der Schwanz ist tiefschwarz mit grünlichem Schimmer, weisse Federn oder graner Schimmer im Schwanz — sog. Schimmel — sind ein Fehler, der bei jungen Hähnen ganz unzulässig ist, bei mehrjährigen Hähnen aber sich meistens einzustellen pflegt.

Die Henne ist etwas kleiner und viel weniger stattlich als der Hahn, unterscheidet sich aber von unseren Landhühnern durch stolzere Haltung, welche besonders durch den aufrechtgetragenen Hals und Schwanz hervorgebracht wird. Die Kinnlappen sind kürzer und runder als beim Hahn; der Kamm hängt nach einer Seite und bedeckt nach dieser oft das ganze Gesicht. Ihre Färbung und Zeichnung gleicht möglichst der des Rebhuhnes. Die Brust soll möglichst lachsfarbig sein, jede Feder mit einem etwas dunkler schattirten Saum, der Unterleib ist bräunlich-achtfarben; die Hals- und Sattelfedern sollen möglichst intensiv gelb mit kräftigem dunkeln Strich sein, die Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, nach hinten in's Schwarze übergehend.

Große Fehler sind dunkle, grünliche Beine, stark gelbe Ohrscheiben, zu helles Gefieder, sowie natürlich unvollkommene Figur. Doch ist zu beachten, dass bei recht kräftig gefärbten, dunklem Gefieder, der Schnabel meist einen hornfarbigen Strei-

fen zeigt, der also nicht von der Prämürung ausschliesst. Ebenso schimmern die Ohrscheiben meist mehr oder weniger gelblich, wenn die Beine recht schön gelb sind. Häute mit weissen oder grauen Flecken im Schwanz, mit braunen Federn an der Brust sind ebenso wie zu helle Hennen nicht zu prämiiren.

Die Herbst-Geflügelausstellung in Wien.

Der von der allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien im verflossenen Frühjahr so glanzvoll durchgeführten Frühjahrsausstellung folgte in den Tagen vom 11. bis 15. October eine nicht minder gelungene Herbst-Geflügelausstellung, welche insofern als noch besser bezeichnet werden muss, als das hierzu gewählte Locale viel geeigneter, als jenes im Frühjahr sich erwies, besonders im Hinblick auf die rauhere Jahreszeit. Die hierzu bestimmte Halle, welche früher einen Theil der Pferde- und Rinderausstellungen beherbergt hatte, hat 109 Meter Länge, $14\frac{1}{2}$ Meter Breite und 10 Meter Höhe, dieselbe war durchwegs mit Tannenreisig sinnig decorirt, und gewährte es einen wahrhaft imposanten Anblick, wenn man beim Eintritte, von der Stirnseite des riesigen Gebäudes aus, die schier endlose Reihe Käfige überblickte, linker Hand jene der Hühner, rechts die Tauben-Käfige, den Schlusspunct bildeten jene des Wassergeflügels und der Truthühner, dem Eingange gegenüber stand eine geräumige Voliere mit Pfauen. Abends war das Locale electricisch beleuchtet, somit den Besuchern bis 8 Uhr zugänglich, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde, zumal herrliches Herbstwetter die Ausstellung begünstigte. Der Besuch war ein ungemein starker, Sonntag den 12. haben über 40.000 Menschen die Tourniquets passirt, so dass man sich, ungeachtet der weiten Räume nur mit Mühe bewegen konnte.

Wenn man auch an eine Herbstausstellung nicht jene Ansprüche stellen darf, wie an eine solche im Frühjahr, da ja das Junggeflügel noch nicht vollständig ausgewachsen, die älteren Thiere, die übrigens sehr in der Minorität waren, meist noch nicht vollkommen aus der Mauser sind, so kann man doch im Allgemeinen von sämtlichen ausgestellten Thieren nur sagen, dass sie allen billigen Ansprüchen genügt haben, viele jedoch als ganz ausgezeichnet bezeichnet werden müssen.

Die Beschickung war eine sehr starke, circa 370 Stämme Hühner, 78 Nummern Enten, 15 Nummern Gänse und 17 Nummern Truthühner, nebst mehr als 700 Paar Tauben sind gewiss für eine Herbstausstellung eine inoposante Anzahl.

Die Prämürung geschah nicht wie bei der Frühjahrsausstellung nach dem Classen-Systeme, sondern, wie alljährlich bei den Herbstausstellungen des k. österreicherisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines in Wien, nach Collectionen, so dass die Zuchtergebnisse der einzelnen Züchter, je auf ihre Erfolge, als Ganzes prämiirt wurden. Wenn wir uns zuerst den Hühnern zuwenden, so finden wir, dass diesmal die Langshans nicht so stark vertreten waren, als in den früheren Jahren dies in Wien

der Fall gewesen, obwohl im Ganzen 60 Stämme hiervon ausgestellt waren, hierunter nebst schwarzen auch viele weisse und einige blaue. Plymouth-Rooks waren sehr stark vertreten, wenigstens im Verhältnisse zu dem Vorjahre; es erschienen hiervon 34 Stämme, während Cochins gering vertreten waren, und auch mit Ausnahme einiger Stämme, wenig hervorragendes boten. Sehr gut waren Houdans, während Crève coeur gänzlich fehlten.

Wenn wir nun die einzelnen Collectionen näher betrachten, so müssen wir jene des Baronin Christine Haber'schen Geflügelhof „Erlach-Linsberg“ oben an stellen. Man merkt dieser Collection sofort an, dass eine erfahrene und kundige Hand die leitende Kraft bei dem schönen Erfolg gewesen, die ausgestellten Thiere waren sämmtlich heuriger Zucht, ungemein stark entwickelt und in bester Condition, besonders müssen wir die prachtvollen hellen Brahmas, die schönen Minorcas und die selten schönen gelben Cochins hervorheben, welch' Letztere in das Eigenthum des Baron Villa Secca, Ottakring, übergingen. Sehr schön waren auch die weissen Langshans, dunklen Brahmas, die weissen Plymouth-Rooks, die Emdner Gänse, Peking-Enten, Truthühner, sowie die weissen Pfauen dieser Collection, es wurde ihr daher auch die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom. zuerkannt. Die gleiche Auszeichnung, jedoch zugleich mit der ausgestellten Collection Tauben, erhielt Baron Villa Secca, Ottakring, diese Collection enthielt sehr schöne, richtig gezeichnete Silber-Paduaner, schwarze, weisse und blaue Langshans und Silber-Wyandottes, sämmtlich 1890er Zucht. Das Vorzüglichste in Langshans lieferte Herr Bayer, Linz, worunter ein 1890er Hahn, von seltener Schönheit und Entwicklung, wofür er die silberne Medaille erhielt. Eine ganz vorzügliche Collection Houdans, 8 Stämme, war jene des Herrn Josef und der Frau Irma Nagel in Graz, der auch den Ehrenpreis 6 silberne Dessert-Bestecke im Etui, zugesprochen erhielten, besonders müssen wir den Stamm Nr. 127 hervorheben, der in der Gestalt und Haubenbildung ganz vorzüglich war, nur hätten wir dem Hahn mehr Kamm gewünscht, wie überhaupt die Kammbildung in dieser sonst so vorzüglichen Zucht etwas zu wünschen übrig lässt.

Sehr schön war die Collection Holländer des Herrn Alois Bock, Ottakring, der auch die silberne Medaille zuerkannt wurde, diese Auszeichnung erhielt auch Herr Ludwig Kunze, Rochlitz, Sachsen, obwohl derselbe nur 1 Stamm Holländer gesendet hatte, wurde demselben ob seiner vollendeten Schönheit, doch diese hohe Auszeichnung zuerkannt, wir haben noch wenige Holländer heuriger Zucht mit so grossen, reinen Vollhauben bei gut entwickelter Körperform gesehen. Der Fürst Hohenlohe'sche Geflügelhof Slaventzitz, Preuss.-Schlesien, hatte sehr schöne Hamburger Silbersprenkel, Langshans und Houdans gesendet, auch diese Collection erhielt die silberne Ausstellungsmedaille, ebenso Herr Anton Feischel, Wien, dessen Collection enthielt vorzügliche Houdans, Silber-Wyandottes, sowie gelbe Cochins, schwarze Holländer und Zwerghühner. Besonders hervorzuheben sind die schönen, weissen Cochins des Herrn Carl Scholz, Poisdorf, deren Eltern wir schon bei der Frühjahrsausstellung zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Blancke

Artikel/Article: [Rebhuhnfarbige Italiener. 284-286](#)